



**mouvement
écologique**

de **Kéisecker** *info*

Périodique du mouvement écologique a.s.b.l.

6, rue Vauban
L-2663 Luxembourg

Tél.: 43 90 30 1

meco@oeko.lu
www.meco.lu

CCP LU16 1111 0392 1729 0000
BCEE LU20 0019 1300 1122 4000

Abrell 5/2026
Paraît au moins 12 fois par an



NATIONALE KONGRESS AN DOSSIER GOOGLE

EDITORIAL

Léiwe Member,

Dësen Info ass vun 2 Theme geprägt: Vum nationale Kongress vum Mouvement Ecologique a vum Dossier Google.

De volle Sall op dem Kongress - Merci u Jiddwieren wou do war, weist, datt d'Memberen hannert dem Mouvement Ecologique stinn.

Dëst ass och extrem wichteg, grad an dësen Zäiten, wéi e.a. den Dossier Google weist.

Hei well eng Firma esou vill Energie verbrauchen, wéi all Lëtzebuurger Stéit zesummen an dobäi wären se net um leschte Stand vun der Technik.

An d'Energie soll aller Viraussicht no - mat dat soen se net esou direkt an éierlech - Atomkraaft sinn. Et brauch eng Stëmm, déi seet, datt et esou net goe kann!

Dir fannt en ausféierleche Bericht zum Kongress an d'Ried vun der Presidentin grad wéi och den Asproch am Dossier Google an dësem Info.

Vill „Spaass“ beim Liesen.

WAT ASS LASS

De Mouvement Ecologique lued all Member härezech an op eng Visitt:

Wéi funktionéiert e Wärmenetz an der Praxis?

Zesumme mam Netzbedreier Südcal gesi mäer hannert d'Kulissen, wéi mat industrieller Hëtzt e ganze Véierel gehëtzt gëtt

**Samstag, den 25. April 2026 von
10.00 - 12.30 in Esch-Belval (genauer Treffpunkt
wird Ihnen bei der Anmeldung mitgeteilt - ein gemeinsames Mit-
tagessen ist für die Interessierten ist vorgesehen)**

Der Mouvement Ecologique lädt zu einer spannenden Besichtigung im Bereich der Energiewende ein. An einem ganz praktischen Beispiel erfahren Sie mehr, wie ein Wärmenetz funktioniert, wie Haushalte sowie öffentliche Gebäude mit Heizwärme versorgt werden und welche technischen und organisatorischen Herausforderungen damit verbunden sind.

Aktuell werden in Luxemburg die meisten Häuser noch mit Gas- oder Ölheizungen beheizt. Viele kennen inzwischen auch Wärmepumpen, die mit erneuerbarem Strom Wärme und Warmwasser erzeugen. In sehr dicht bebauten Vierteln stellen jedoch auch Wärmenetze häufig eine sehr interessante Lösung dar – insbesondere dann, wenn der Platz knapp ist und viele Gebäude mit Wärme versorgt werden müssen.

Wärmenetze können dabei vorhandene Wärmequellen nutzen: So wird beispielsweise die Hitze, die bei industriellen Prozessen in Esch/Belval anfällt, in das Netz von Südcal eingespeist und versorgt Wohnungen, Universitäten usw. mit dieser Energie.

Da ein Wärmenetz von wenigen zentralen Wärmequellen gespeist wird und einen geschlossenen Kreislauf bildet, muss selbstverständlich sichergestellt werden, dass das gesamte System zuverlässig funktioniert.

Unter der fachkundigen Leitung von **Mark Lauwers** und **Ruben Garmijn** die für das Wärmenetz von Südcal S.A. verantwortlich sind, werden all diese Aspekte verständlich erklärt und anhand der Installationen vor Ort anschaulich dargelegt. Sie erhalten Einblick in die Steuerungprozesse und erfahren, wie die Wärme verteilt wird und wie eventuelle Probleme behoben werden, um die Wärmeversorgung jederzeit sicherzustellen.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Melden Sie sich bitte bis spätestens den 22. April unter: inscription@meco.lu an und geben Sie auch bitte an, ob Sie am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen möchten.



**mouvement
écologique**

Der Mouvement Ecologique und Honey Bee Wild Luxembourg laden Sie herzlich ein zu einer Konferenz mit Dr. Benjamin Rutschmann



DAS GEHEIME LEBEN DER WILD LEBENDEN HONIGBIENEN

**Montag, den 4. Mai 2026 um 18.30 Uhr im
Oekozyklus Pafendall, 6, rue Vauban, Luxemburg Pfaffenthal**

Wilde Honigbienenstöcke (Apis mellifera) galten lange Zeit als aus mitteleuropäischen Landschaften verschwunden, doch aktuelle Studien zeigen, dass sie häufiger vorkommen als bisher angenommen.

In diesem Vortrag werden **aktuelle Erkenntnisse über das Vorkommen und die Ökologie wild lebender Honigbienenpopulationen in Europa** vorgestellt.

Zu den wichtigsten Faktoren, die die Überlebenschancen wild lebender Honigbienenstöcke beeinflussen, gehören die **Qualität des Lebensraums** – insbesondere die Verfügbarkeit geeigneter Nistplätze und Futterquellen – sowie **Parasiten, Krankheiten, Prädation und die Auswirkungen imkerlicher Praktiken**, wie beispielsweise der Verlust lokaler Anpassung.

Diese Faktoren wirken in komplexer Weise zusammen und beeinflussen, ob sich Populationen etablieren und sich möglicherweise langfristig selbst erhalten können.

Neben **standardisierten Monitoring-Protokollen** von Expertinnen und Experten werden Ergebnisse aus **zwei groß angelegten Citizen-Science-Projekten** in Deutschland und der Schweiz vorgestellt, die wertvolle Daten zur Verbreitung und Nistökologie wild lebender Honigbienenstöcke geliefert haben und gleichzeitig die Herausforderungen von Citizen-Science hervorheben.

Über die Dokumentation ihrer Präsenz hinaus muss sich die Forschung nun mit grundlegenden Fragen befassen: Welche ökologischen Faktoren fördern oder begrenzen wilde Honigbienenpopulationen, und wie können Landschaften so gestaltet werden, dass sie diese unterstützen?



Der Referent: **Dr. Benjamin Rutschmann** ist Honigbienenforscher und Ökologe mit einem besonderen Fokus auf wild lebende Honigbienenstöcke, ihre Nistplätze und Nahrungsressourcen. Er promovierte 2022 an der Universität Würzburg und hat an internationalen Forschungsprojekten in Europa, Afrika, Amerika und Asien mitgewirkt. Gemeinsam mit Patrick Kohl konnte er zeigen, dass wild lebende Honigbienenstöcke in deutschen Wäldern häufiger vorkommen als bislang angenommen, und veröffentlichte darauf aufbauend die erste systematische Erhebung wild lebender Honigbienenstöcke in Europa im Jahr 2018. In der Folge untersuchte er das Überleben wild lebender Völker in Deutschland, Spanien und der Schweiz, um einzuschätzen, ob sich diese Populationen langfristig selbst erhalten können. Zudem war er an groß angelegten Citizen-Science-Projekten in Deutschland und der Schweiz beteiligt, die wichtige Daten zur Verbreitung und Nistökologie wild lebender Honigbienenstöcke geliefert haben. In jüngerer Zeit hat er an einer europaweiten Einordnung wilder Apis mellifera-Populationen mitgearbeitet, die dazu beitrug, dass wilde Honigbienen in der EU im Rahmen der IUCN Roten Liste als „Endangered“ (stark gefährdet) eingestuft wurden.

Eine Anmeldung ist erwünscht, da sie uns die Organisation erleichtert: inscription@meco.lu

Nach der Konferenz ist Zeit für eine Diskussion und ein gemeinsamer „Patt“ wird angeboten.

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt. Die Folien werden zweisprachig (D/EN) angezeigt.

Weitere Informationen bei Roger Dammé (roger.damme@yahoo.com) und John Park (honeybeewildlux@gmail.com).

Vorstellung «De schnellen Tram an de Süden» -Informationen Seite 2

WAAT ASS LASS

De Mouvement Ecologique lued all Member häerzlech an op eng Virstellung:

DE SCHNELLEN TRAM AN DE SÜDEN

Wat sinn déi genau Pläng?

Dënschdes, de 5. Mee um 19.30 Auer am
Centre Culturel «Beim Nësset»
14, rue de Schifflange - 3316 Bergem/Mondercange

Ende 2025 stellte Transportministerin Yuriko Backes die Pläne zum Bau der schnellen Straßenbahn entlang der Autobahn von Luxemburg-Stadt in den Süden des Landes bis zur Endstation in Belvaux vor. 2035 soll man von Luxemburg-Stadt nach Belvaux mit der Tram fahren können. Im Laufe der Veranstaltung werden die Pläne detaillierter vorgestellt:

- Welches soll der genaue Trassenverlauf der Straßenbahn sein?
- Warum wurde sich für diesen Verlauf entschieden?
- Wo sollen Haltestellen eingerichtet werden?
- Warum wurde gegenüber den „alten“ Plänen eine neue Haltestelle direkt am Gewerbekomplex Gridx vorgesehen?
- Wie soll der Umsteigeplatz Foetz gestaltet sein?
- Wie soll sich die Straßenbahn in die Planung der Mobilität im Süden einbetten?
- Wie soll der Zubringerdienst zu den Haltestellen mit dem ÖT gestaltet werden?
- Wie lange wird der Bau dauern, und welche Haltestationen werden phasenweise in Betrieb genommen?
- Mit welchen Fahrgastzahlen ist zu rechnen?
- Wie lange wird die Fahrzeit dauern?



© Gouvernement

Diese und andere Aspekte wird Frank Vansteenkiste, Verantwortlicher im Transportministerium für die Abteilung «Planification de la mobilité» im Laufe der Veranstaltung darlegen.

Nach der Vorstellung soll ausreichend Zeit für eine Diskussion sein.

Anschließend lädt der Mouvement Ecologique Sie zu einem „Patt“ ein.

Wir freuen uns auf einen anregenden Abend.

Anmeldung:

Um an der Veranstaltung teil zu nehmen, bitten wir Sie sich über E-Mail an: inscription@meco.lu anzumelden.

AN DER AKTUALITÉIT

ANREGENDER AUSTAUSCH MIT LSAP-ARBEITSGRUPPE ZUR SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN TRANSITION

Rezents fand ein sachlicher und anregender Austausch zwischen der Arbeitsgruppe „sozial-ökologische“ Transition der sozialistischen Partei sowie dem Mouvement Ecologique statt. Themen waren u.a. der Luxemburger Klima-Sozialplan (plan climat social, PSC), die Förderung der Renovierung sowie die Wärmeplanung.



Im Laufe der Diskussion wurden folgende Punkte angesprochen: Zunächst ging es um die Ausgestaltung staatlicher Hilfen im Bereich der energetischen Transition und die Unterstützung finanziell schwächerer Haushalte. Dabei wurden die Kriterien zur Definition des Zielpublikums des PSC sowie die unzureichende Darstellung des eingesetzten Budgets thematisiert, insbesondere jener staatlichen Mittel, die zusätzlich zu EU-Geldern von den zuständigen Ministern angekündigt wurden.

Zudem wurden aktuelle Hindernisse bei der Renovierung von Wohnungen besprochen, etwa Einschränkungen in der Bauordnung, die eine zusätzliche Fassadendämmung aufgrund von Abstandsregeln erschweren.

Die Änderungen am „Klimabonus Wunnen“ wurden ebenfalls thematisiert, da diese augenscheinlich vor allem dem Neubau dienen und renovierte Gebäude teilweise außer Acht lassen (beispielsweise bei der Förderung von Wärmepumpen).

Auch die Wärmeplanung wurde als wichtiges Instrument für die Gestaltung der Transition, insbesondere unter sozialen Gesichtspunkten, hervorgehoben. Zudem wurde die Vorfinanzierung von Solaranlagen diskutiert und Vorschläge zur Verbesserung dieses Systems ausgetauscht.

Der anregende Austausch, der durch eine Vielzahl von Fragen und Anmerkungen geprägt war, stellte eine gegenseitige Bereicherung dar.

AN DER AKTUALITÉIT

GESUNDHEITSRELEVANTE UMWELTTHEMEN: WO BLEIBT DIE STIMME DES GESUNDHEITSMINISTERIUMS?

EINE UNTERREDUNG DES MOUVEMENT ECOLOGIQUE MIT GESUNDHEITSMINISTERIN MARTINE DEPREZ

Nachdem die Ministerin an einem ersten geplanten Termin nicht teilnehmen konnte, fand am 15.03.26 ein Austausch mit Martine Deprez statt.

Auslöser des Treffens waren eine Reihe umweltpolitischer Dossiers, bei denen der Mouvement Ecologique der Ansicht ist, das Gesundheitsministerium müsse sich verstärkt einbringen.

Denn häufig gibt es eine direkte Verbindung zwischen ökologischen und gesundheitspolitischen Fragestellungen. So z.B. haben Pestizide nachweislich Auswirkungen auf die Gesundheit, auch Grünstrukturen sind für das Wohlbefinden und die menschliche Gesundheit von zentraler Bedeutung, dies sogar noch verstärkt in Zeiten der Erwärmung durch die Klimakatastrophe.

Der Austausch war offen und angeregt. Das Ministerium betonte, es würde sich in diversen Arbeitsgruppen einbringen, so u.a. zur Thematik der Ewigkeitschemikalien sowie der Pestizidbelastung. Die Sichtweise und die Stimme des Gesundheitsministeriums müsse, so der Mouvement Ecologique, jedoch auch stärker nach außen erkennbar sein. Dies wäre in einem gesellschaftlichen Diskurs von zentraler Bedeutung.

Auch trat der Mouvement Ecologique dafür ein, dass das Ministerium sich nicht „nur“ in Arbeitsgruppen einbringt, sondern auch auf Regierungsebene für eine stärkere Berücksichtigung von

Gesundheitsaspekten z.B. in den Themen der landwirtschaftlichen Entwicklung eintreten soll. Oder im Rahmen der geplanten Reform des Naturschutzgesetzes und der Durchgrünung der Ortschaften. Die Ministerin betonte, sie würde ihre Sichtweise durchaus einbringen, allerdings würde sie die Kompetenzen der betroffenen anderen Ministerien nicht infrage stellen.

Es zeigte sich im Laufe der Sitzung, dass das Gesundheitsministerium vor allem auf Sensibilisierungsaktionen setzt.

Hier kann als Beispiel Restopolis genannt werden. Das Vorzeigemodell einer nachhaltigen Einkaufspolitik in Schulkantinen, die biologische und lokale Landwirtschaft fördert, müsste nach Ansicht des Mouvement Ecologique auf andere Kantinen ausgeweitet werden. Dies vor allem aus Gesundheitssicht, aber auch um den hiesigen Landwirten zusätzliche sichere Absatzmärkte zu schaffen. Von besonderer Bedeutung wäre eine derartige Versorgung in Krankenhäusern. Martine Deprez verwies jedoch darauf, diese Versorgung unterliege den einzelnen Krankenhäusern, sie habe keinen direkten Einfluss darauf. Was die Frage der Erhöhung der Finanzhilfen für Krankenhäuser betrifft, die biologische Lebensmittel anbieten, so unterliege dies der Verantwortung von Finanzminister Gilles Roth. Das Gesundheitsministerium will sich allerdings verstärkt für eine gesunde Ernährung in den „Crèches“ einsetzen, was zu begrüßen ist.

Ein weiteres angesprochenes Dossier war die Durchgrünung der Ortschaften. Das Innenministerium erstellt derzeit ein nationales Bautenreglement, das für alle Gemeinden verbindlich sein soll. Dieses Bautenreglement ist von herausragender Bedeutung, da es für alle Gemeinden auch Fragen wie jene u.a. einer gewissen Durchgrünung regelt. Das Gesundheitsministerium gab an, bis dato nicht vom Innenministerium in den Prozess eingebunden worden zu sein. Sie würden Kontakt mit dem Innenministerium aufnehmen.

Die Ministerin hob im Laufe der Sitzung mehrfach hervor, dass ihr die angesprochenen Themen durchaus am Herzen liegen und sie auch die direkte Verbindung zwischen Gesundheits- und Umweltbelangen sehe. Aber, so die eigentliche Schlussfolgerung, legt sie derzeit darauf (neben den Arbeitsgruppen und der Sensibilisierungsarbeit) keine Priorität, u.a. da sie andere Dossiers zu sehr in Anspruch nehmen würden.

Aber wohl auch, da es dieser Regierung, so zumindest die Einschätzung des Mouvement Ecologique, nicht gelingt, eine regelrechte ressortübergreifende Politik zu verfolgen. Sprich: Das Landwirtschaftsministerium konsultiert vielleicht noch andere Ministerien, die die direkten Konsequenzen der Landwirtschaftspolitik zu tragen haben, entscheidet aber de facto alleine. Umwelt und Gesundheit sind dann die Verlierer ...

GOOGLE DATENZENTRUM: INTRANSPARENTE STUDIE ZUR UMWELTVERTRÄGLICHKEIT – BESTMÖGLICHE TECHNOLOGIE MISSACHTET

Am Freitag, den 27. März 2026 lief die öffentliche Prozedur betreffend die Umweltverträglichkeitsstudie (étude d'évaluation des incidences sur l'environnement) für das Datacenter Google in Bissen (Projekt London-Bridge) aus. Der Mouvement Ecologique hat in diesem Rahmen - nach Rücksprache mit Experten und einem Rechtsgutachten - einen über 30seitigen Einspruch eingereicht.

Das ausliegende Dossier: eine Bestätigung der bisherigen Analyse des Mouvement Ecologique

Das Dossier Datacenter Google hat eine lange Vergangenheit. Zur Erinnerung:

- Der Mouvement Ecologique hat sich während Jahren gegen das geplante Wasserkühlungssystem eingesetzt. Dieses hätte, nach Schätzungen etwa 10 bis 15 % des aktuellen Wasserverbrauchs Luxemburgs benötigt, was die verfügbaren Wasserkapazitäten Luxemburgs bei Weitem überstiegen hätte. Das nun ausliegende Dossier bestätigt diese Argumentation nunmehr ausdrücklich!
- Während Jahren hat sich der Mouvement Ecologique ebenfalls dafür eingesetzt, die Vor- und Nachteile des Google-Projekts für die Allgemeinheit abzuwägen. Bislang haben jedoch weder Google noch der Staat eine Analyse der Umweltauswirkungen des Projekts im Verhältnis zu den wirtschaftlichen Vorteilen und den dadurch entstehenden Arbeitsplätzen vorgelegt.

Das nun ausliegende Dossier zeichnet sich einerseits durch Intransparenz in wichtigen Aspekten aus (u.a. Berufung auf Geheimhaltungsklausel) und offenbart andererseits, dass Google weiterhin nicht die bestmögliche Technik einsetzen will, dies u.a. trotz eines erheblichen Energieverbrauchs.

Das Google Projekt – auch eine Frage der europäischen Datensouveränität

Die Debatte um Google muss heute ein andere sein, als noch vor 10 Jahren: Amerikanische Firmen wie Google kontrollieren über 70% der „cloud services“ in Europa. Die Rolle der europäischen Akteure schwindet konstant und liegt derzeit bei 15%. Diese Marktdominanz bauen die amerikanischen Firmen dann auch noch durch gezielte umstrittene Geschäftspraktiken aus. Der dadurch entstehende Verlust für die Europäische Wirtschaft ist dramatisch, mehrere Milliarden Euro. Aber vor allem: die europäischen Firmen werden in ihrer Entwicklung erheblich erschwert.

Zudem gilt das Argument längstens nicht mehr, dank Google könne sich Luxemburg im Digitalisierungsbereich positionieren. Mittlerweile hat Luxemburg dank Post Luxembourg sowie LUXCONNECT eine performante und attraktive digitale Infrastruktur aufgebaut. Aufgrund der hohen Sicherheitsstandards hat sich sogar die europäische Kommission dafür entschieden, einen Teil ihrer sensiblen Daten in Luxemburg zu speichern. Luxemburg hat daraufhin sogar einen der ersten „High Performance Computer“ anziehen können. Wer für europäische Souveränität im Digitalen eintritt muss europäische Firmen unterstützen und nicht den roten Teppich für Google ausrollen.

Es sollte eine öffentliche Debatte darüber eröffnet werden, ob der einzigartige Standort in Bissen (aufgrund seiner Nähe zum größten elektrischen Transformator von CREOS) nicht zu wertvoll für Luxemburgs digitale Zukunft ist, um an ein US-amerikanisches Technologieunternehmen zu vergeben, anstatt an luxemburgische oder europäische Akteure, mit denen die Regierung eine enge Allianz anstrebt.

Ein Projekt mit erheblichen Auswirkungen

Drei Fakten illustrieren die Größenordnung und Auswirkungen des Projektes:

- Google wäre in etwa für zusätzlich 5-7% der CO₂-Emissionen Luxemburgs verantwortlich;
- Der Stromverbrauch entspräche ca 15% des gesamten Stromverbrauchs Luxemburgs (mehr als alle Haushalte Luxemburg zusammen verbrauchen);
- 12 ha Boden würden versiegelt.

Das Datazentrum, das Google in Bissen errichten will, wäre weniger performant als der Durchschnitt ihrer anderer Datenzentren. Luxemburg argumentiert aber, Google solle nach Luxemburg kommen, da unser Image und unser Standort im Bereich Digitalisierung dadurch gestärkt würde. Mit schlechten Standards? Wohl kaum ... Wer sich positionieren will, sollte den bestmöglichen Standard vorgeben. Dies schreibt im Übrigen auch die Luxemburger Gesetzgebung vor.

Umweltverträglichkeitsstudie des Datenzentrums: in zentralen Bereichen intransparent – bestmögliche Technologie missachtet

Der Mouvement Ecologique musste u.a. folgende Mängel im ausliegenden Dossier feststellen:

- **Zentrale Daten liegen nicht vor – dies im Widerspruch zu gesetzlichen Vorgaben:** z.B. betreffend das Energieaudit oder zur Auswahl des Kühlsystems. So fehlt z.B. ein umfassender technischer Vergleich zwischen Luft- und Flüssigkeitskühlung, der den Anforderungen zur Anwendung der besten verfügbaren Technologie entspricht. Ebenso liegt keine vollständige Lebenszyklusanalyse des Notstromsystems vor- hier setzt Google auf eine gigantische Anzahl an Dieselgeneratoren, anstatt auf Batteriespeicher, welche sowohl zur Resilienz des Standorts als auch zur Dekarbonisierung des Netzes und zu den internationalen Verpflichtungen von Google beitragen würde. **Google beruft sich dabei auf vermeintliche Betriebsgeheimnisse, dies entgegen dem Recht auf Einsicht der BürgerInnen betreffend Auswirkungen auf die Umwelt anbelangt, da so das Energiekonzept und seine Auswirkungen auf Klima und Umwelt nicht nachvollziehbar ist.**

- **Das Google-Datenzentrum in Bissen - weit weniger effizient als der sonstige Standard von Google:** Für Datenzentren gibt es einen Energieeffizienzindex (PUE), der als energiepolitische Messlatte dient – je eher an 1 desto besser. Dieser liegt nach Aussagen von Experten weltweit bei Google bei einem Wert von 1,09. Aufgrund eines problematischen Kühlsystems läge er bei 1,3 beim geplanten Datenzentrum in Bissen! Gegenüber vergleichbaren Anlagen von Google im Ausland entspricht somit das Projekt in Bissen nicht gängigen Standards (von Google selbst).

- **Google gibt keine zufriedenstellende Antwort woher die Energie stammt:** Obwohl Google ca 15% des landesweiten Stromverbrauchs auf sich verbuchen würde, wird nur in einem Satz die Absicht geäußert, 100% erneuerbare Energien zu verwenden und widersprechen sich anschließend mit dem Satz 24/CFE. CFE steht für carbon free energy, beinhaltet also Atomstrom. **Aus dem Dossier geht also weder eindeutig hervor ob Google Atomstrom womöglich aus Cattenom oder Tihange importieren möchte, was einen ziemlichen Affront darstellen würde oder aber aus 100% erneuerbaren Energiequellen. Aber auch zu den Erneuerbaren Energien fehlt jedes Detail, außer dass Google sage und schreibe 0,3% seines Stromes vor Ort mit Solarpanelen herstellen will. Woher die restlichen 97,7% des Stromes herkommen soll ist komplet schleierhaft.**

Es fehlt auch an jedweden klaren Verpflichtungen, wo. Es geht ja immerhin darum verpflichtend, eine 24/7-Versorgung und 100 % erneuerbare Energien mit einem Stromversorger sicher zu stellen, eine in den Plan zur Versorgung mit erneuerbaren Energien integrierte Speicherstrategie sowie ein Programm zur Nachfragesteuerung, das es ermöglicht, den Verbrauch des Standorts zu Spitzzeiten des luxemburgischen Netzes anzupassen.

- **Es ist keine verpflichtende Nutzung der erheblichen Menge an Abwärme vorgesehen.** Dabei ist ein Rechenzentrum von der Größe von London Bridge naturgemäß eine immense Wärmequelle. Fast der gesamte von den Servern verbrauchte Strom wird in Abwärme umgewandelt. Ausgehend von einem prognostizierten Stromverbrauch ist davon auszugehen, dass 1.000 GWh/Jahr nutzbare Wärme anfallen. **Dies entspricht dem Heizbedarf von mehreren Zehntausend luxemburgischen Haushalten.** Das neue Rechenzentrum liegt zudem in der Nähe mehrerer Fernwärmenetze, die derzeit mit Gas (Ettelbruck, 6 km entfernt) bzw. Diesel (Diekirch, 10 km entfernt) oder Holz (Bissen) betrieben werden und somit die enorme bei Google verfügbare Abwärme nutzen könnten.

Die derzeitige Anlage stellt a priori nicht einmal sicher, dass die Abwärme in einer späteren Phase genutzt werden kann.



- **Weitere Mängel in der konkreten Ausführung:** Weitere Aspekte, die im Einspruch kritisch hinterfragt werden beziehen sich auf die Auswirkungen auf die angrenzende natürliche Umwelt, die Wasserdurchlässigkeit der Bodenversiegelung, die Begrünung der Dachflächen der Hallen sowie Maßnahmen zur lokalen Regenwasserrückhaltung.

Das ausliegende Dossier entspricht derart weder den Anforderungen des geänderten Gesetzes vom 15. Mai 2018 über die Umweltverträglichkeitsprüfung noch denen des Gesetzes vom 25. November 2005 über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen, das den wesentlichen Bezugsrahmen in diesem Bereich bildet.

Aus diesen Gründen fordert der Mouvement Ecologique mit Nachdruck, dass die derzeit laufende Prozedur als null und nichtig betrachtet werden sollte. Google sollte aufgefordert werden, die fehlenden bzw. unzureichenden Informationen zu erstellen, dies im Hinblick auf eine neue öffentliche Prozedur, welche den gesetzlichen Anforderungen und der bestmöglichen Technologie gerecht wird.

Sollte dennoch auf der Grundlage der vorliegenden Unterlagen und ohne Berücksichtigung der fundierten Argumente des Mouvement Ecologique eine Genehmigung erteilt werden, behält sich dieser alle Rechtsansprüche vor.

“



Sie finden den Einspruch des Mouvement Ecologique wie immer auf www.meco.lu.

Auch finden Sie hier einen kurzen Videobeitrag, in dem die Hauptkritikpunkte des Mouvement Ecologique dargelegt werden.



Google-Datacenter :

Fachliche Kritik des Mouvement Ecologique durch Entwicklung auf EU-Ebene bestätigt

Eine knappe Woche nach der Veröffentlichung der Stellungnahme wurde in der Presse über Entwicklungen auf EU-Ebene berichtet, die dem Mouvement Ecologique Recht geben!

Eine wesentliche Kritik im Einspruch des Mouvement Ecologique betraf dabei den Energieeffizienz-Faktor (PUE – Power Usage Effectiveness, Efficacité de l'Utilisation de l'Énergie) des Datacenter : Näher an 1 bedeutet eine hohe Effizienz.

Laut Umweltverträglichkeitsstudie soll dieser bei Google in Bissen bei 1,3 liegen, während Google in der Gesamtheit ihres weltweiten Parks an Datenzentren einen Mittelwert über 12 Monaten von 1,09 erreicht. Als international gültiger Standard für große Datenzentren gilt 1,15. (1)

Laut heutigen Presseberichten beabsichtigt die EU eine Art "Energie-Etikette" für Datenzentren einzuführen (2). Neben dem Wasserverbrauch wäre der Energieeffizienz-Faktor zentraler Punkt dieser Etikette.

Laut EU-Kommission würde eine Klasse A eingeführt für die beste Energieeffizienz mit einem niedrigeren oder gleichen Wert als 1,15.

Das Projekt Google in Bissen läge mit einem PUE-Wert von 1,3 jenseits von allem ...

Die Fragen des Mouvement Ecologique :

- Wie konnte die Umweltverträglichkeitsstudie von Google in die öffentliche Prozedur gelangen, obschon internationale Standards in Sachen Energieeffizienz nicht eingehalten werden?
- Wurde deshalb von Google eine Geheimhaltungsklausel betreffend das Energie-Audit angefragt, was gegen das Recht des Bürgers auf Einsicht in Informationen betreffend die Umweltbelastung verstößt?
- Wie will Luxemburg sich auf internationaler Ebene als digitalen Standort profilieren, wenn bei einem solchen Datacenter grundlegende Standards nicht angewendet werden?

Es dürfte nur eine Erklärung für dieses unverantwortliche Vorgehen geben: Umwelt- und Energieministerium bzw. die Regierung haben sich von Google "über den Tisch" ziehen lassen ...

Die Absicht von Google dürfte – so wie Experten das schon länger vermuteten – sein, eine für sie günstigere (weil weniger anspruchsvolle Genehmigung) noch vor Einführung des EU-Labels zu erhalten.

Will unser Land dieses Spiel mitspielen oder sich zu seinen Verpflichtungen im Umwelt- und Klimabereich bekennen?

Der gesamte Einspruch des Mouvement Ecologique ist einzusehen auf www.meco.lu.

Mouvement Ecologique asbl

2. April 2026

(1) Zitat aus dem Einspruch des Mouvement Ecologique :

5.1 Description de l'enjeu Cet aspect est un des points les plus importants du dossier, autant du point de vue technique que juridique. L'EIE s'engage sur un PUE de 1,3 pour le site London Bridge (Le PUE, Power Usage Effectiveness ou Efficacité de l'Utilisation de l'Énergie) est la métrique de référence pour mesurer l'efficacité énergétique d'un datacenter. Ce chiffre est directement contredit par les données publiées par Google lui-même : Google affiche un PUE moyen glissant sur douze mois de 1,09 sur l'ensemble de son parc mondial de grands centres de données en 2024. L'AIE constate que le PUE moyen mondial pour les centres de données hyperscale est de 1,15.

(2) Auszug aus dem Beitrag von paperjam:

Concrètement, chaque installation sera évaluée selon deux indicateurs centraux. Le premier, le « power usage effectiveness » (PUE), critère déjà bien connu dans le monde des centres de données, mesure l'efficacité énergétique globale du data center. Plus il est proche de 1, plus l'infrastructure est performante. Bruxelles fixe des seuils précis : une classe A correspondrait à un PUE inférieur ou égal à 1,15, tandis qu'une classe G concernerait les installations au-delà de 1,9. Entre les deux, l'échelle progresse par paliers intermédiaires, de B (jusqu'à 1,25) à F (jusqu'à 1,9).

(...) À ce stade, les principaux acteurs du cloud devraient globalement se situer dans le haut du classement, au moins sur le critère énergétique. Amazon Web Services (AWS) affiche ainsi un PUE moyen autour de 1,15, soit à la limite de la classe A, tandis que Google Cloud revendique un



KONGRESS 2026 MOUVEMENT ECOLOGIQUE ASBL VOM 25. MÄRZ 2026

Vor weit über 100 Mitglieder fand am 25. März 2026 der Kongress des Mouvement Ecologique statt. Im Folgenden finden Sie einen kurzen Bericht des Kongresses sowie die Rede der Präsidentin Blanche Weber.

Die Einladungen zur Generalversammlung wurden gemäß den statutarischen Bestimmungen allen Mitgliedern mit einem persönlichen Brief am 12. März 2026 per Post zugestellt. Über 100 Mitglieder waren der Einladung gefolgt.

Die Tagesordnung verlief, wie in der Einladung angekündigt, wie folgt:

- Blanche Weber, Präsidentin, begrüßte die Teilnehmer:innen, bedankte sich für deren Teilnahme. Als erster Punkt der Tagesordnung wurden die Teilnehmer:innen mittels „Mentimeter“ gebeten ihre Einschätzung der Regierungsarbeit im Bereich nachhaltige Entwicklung, ihre Prioritäten für die Regierungspolitik der kommenden Jahre sowie die wichtigsten Themen für den Mouvement Ecologique anzugeben. Die Resultate waren äußerst aufschlussreich und finden sich im Anhang zu diesem Bericht.

In ihrer Rede thematisierte Blanche Weber inwiefern Lehren aus dem Angriffskrieg Russlands in die Ukraine für die Energie-, Landwirtschafts- und Wirtschaftspolitik gezogen wurden oder eben nicht. Sie ging auf die Werte des Mouvement Ecologique sowie auf die Notwendigkeit der aktiven Zukunftsgestaltung ein.

- Als nächster Punkt der Tagesordnung wurden die verschiedenen **Aktivitätsberichte** präsentiert: Blanche Weber, Marc Krier sowie Claire Wolff führten durch den Aktivitätsbericht 2025 des Mouvement Ecologique, David Levy stellte den Aktivitätsbericht 2025 von move. und Théid Faber die Aktivitäten des Oekozeners Pafendall vor. Als letzter stellte Pol Strauss den Aktivitätsbericht des Klima-Bündnis Lëtzebuerg dar, wobei es das letzte Mal war, dass dieser Bericht auf dem Kongress vorgestellt wurde, da das Klima-Bündnis seit Januar 2026 eine eigenständige asbl ist.

- Es oblag Emile Espen, Trésorier, die **Konten von 2025** darzulegen, zu denen ein positives Gutachten der Kassenrevisoren André Gilbertz und Patrick Loewen sowie der Fiduciaire Roland Kuhn vorlag. André Gilbertz bestätigte vor Ort eine gute Finanzverwaltung und bat den Kongress, die Konten gutzuheißen. Vorgestellt wurde ebenfalls der **Budgetentwurf 2026**. Die Konten 2025 und der Budgetentwurf 2026 wurden von der Generalversammlung einstimmig gutgeheißen. Beide Kassenrevisoren stellten erneut ihre Kandidatur, eine zusätzliche Kandidatur lag nicht vor. Die beiden Kassenrevisoren wurden von der Generalversammlung in ihrem Amt bestätigt.

- Nach der Vorstellung der Aktivitäten und des Finanzberichtes fand ein kurzer Austausch zu diversen Aktivitäten statt. Daraufhin erteilte die Generalversammlung dem Verwaltungsrat einstimmig die **Entlastung**.

- Als nächster Punkt wurde der **neue Verwaltungsrat 2026** gewählt. Dabei war die Situation folgende: **Austretend und ihre Kandidatur neu stellend:** Roger Dammé, Théid Faber, Béatrice Kieffer, Claude Petit, Jacques Pir, Jean Rischette, Thomas Steinmann, Blanche Weber

Nicht austretend: Tom Becker, Emile Espen, Gérard Kieffer, Laure Simon, Joy Mertz, Marianne Milmeister, Bob Reuter, Patrick Weyrich.

Austretend: Jeannot Muller.

Daraus ergeben sich 16 Kandidaturen (wobei maximal 17 Mitglieder im Verwaltungsrat statutarisch zulässig sind). Der neue Verwaltungsrat 2026 wurde einstimmig gewählt.

Blanche Weber bedankte sich anschließend im Namen des Verwaltungsrates und des Oekozeners für das langjährige Engagement von Jeannot Muller, dessen Präsenz, Argumente und Menschlichkeit immer geschätzt wurden. Er bleibt der Organisation hoffentlich noch weiterhin erhalten.

- Abschließend bedankte sich Blanche Weber für das **Engagement und die Unterstützung des hauptamtlichen Personals sowie der Mitglieder** – sei es aktiv oder passiv – während des Jahres 2025 und hoffentlich auch im Jahr 2026.

Anschließend stellte Dr. Marc Hans, in einem sehr pädagogischen und aufschlussreichen Vortrag die Situation im Wasserwirtschaftsbereich in Luxemburg vor.

Im Anschluss fand ein „Walking Dinner“ statt, um die Diskussionen zu vertiefen und das leckere Essen der neuen „Oekosoph“-Betreiber zu genießen.

Insgesamt war es ein sehr motivierender Kongress der auch zeigt, wie sehr die Mitglieder zusammenstehen im Mouvement Ecologique.

Den Aktivitätsbericht 2025 ass do!

Als Member kritt Dir dëser Deeg den Aktivitätsbericht 2025 per Post (ausser Dir hutt gesot, dass Dir grondsätzlech och den Info net wéilt per Post kréien, ma ggf. „just“ d'elektronesch Newsletter). Et gouf sech dofir decidéiert deen un all Member ze schécken, well de Bericht lech als Member awer nach eng Keier weist, wéi eng Aktivitéiten Dank Ärem Bäitrag an Ärer Ënnerstëtzung vun e ganz puer Haaptamtlechen an enger grousser Equipe vun Eierenamtleche konnte geleescht ginn.

Dëst Joer ass och de Fokus am Bericht op e puer „High-Lighten“ geluecht ginn. Duerfir nach eng Kéier en décke Merci, dass Dir Member sidd an doduerch dësen Engagement iwwerhaupt erméiglecht.

Dir hutt de Bericht gekuckt a braucht en net mei? Oder Dir denkt, dat weess ech schon: dann si mir frou, wann Dir en un interesséiert Leit weidergitt, déi vläicht wéilt Member ginn! Well de Mouvement ass ob all eenzelne Member ugewisen.

An: den Aktivitätsbericht ass och ab Métt Abrëll op franséisch an englesch verfügbar op der Homepage vum Mouvement Ecologique. Wann Dir franséisch- oder engleschsproocheg Leit géngt kennen, déi um Mouvement Ecologique interesséiert wieren, da wäer et flott, wann Dir si géift heirop opmierksam maachen.





RIED VUM BLANCHE WEBER, PRESIDENTIN MOUVEMENT ECOLOGIQUE, KONGRESS 2025

KRICH AM NOEN OSTEN - HU MÄER AUS DER INVASIOUN AN D'UKRAIN GELEIERT?

„In Teilen des Nahen Ostens entwickelt sich eine humanitäre Krise, die sich rasant zuspitzt. (...) Die Folgen bleiben nicht auf die direkt betroffenen Gebiete beschränkt. Der Nahe Osten ist zentral für globale Energie-, Handels- und Transportsysteme. Werden diese gestört, hat das weltweite Auswirkungen – und erhöht das Risiko von Hunger weit über die Region hinaus.“ ... esou d'UN am Kontext vum Krich am noen Osten.

Erënnert d'äer lech nach un d'Schlagzeilen no der Invasioun vun der Ukrain duerch Russland? Liewensmëttelknappheet, klammend Präisser fir lesswueren, Stéierung vun de Liwwerketten... stoung do ze liesen. Elo géif méi op Regionalitéit a Souveränitéit gesat ginn.

.... an der Landwirtschaftspolitik goug et an déi falsch Richtung weider

Déi grouss Fro ass: Wéi eng grundsätzlech Konsequenze goufen da wierklech gezunn, e.a. fir eis **Liewensmëttelproduktioun**?

Wat d'EU an och Lëtzebuerg betrëfft: mat duebeler Vitesse goug et duerno weider an déi falsch Richtung.

- Während aartlech Campagne wéi „Esou schmaacht Lëtzebuerg“ organiséiert ginn – de Landwirtschaftsministère setzt jo do just op „good will“ a Sensibiliséierungsaktiounen fir d'Regionalitéit ze fërderen – gi knallhaart Fakten an déi absolut géigesätzlech Richtung gesat!



D'**Mercosur-Ofkommen**, dat zurecht vun de Baueren ofgeleent gëtt, gouf op EU-Niveau vu Lëtzebuerg ënnerstëtzt an ouni ze zécken an der Chamber gestëmmt. Aus vermeindleche geopolitische Grënn gi mat dubiéisen Autokrate wéi dem Milei Accorden ofgeschloss, déi d'Klengbaueren an de südamerikanesch Staaten futti maachen – an d'europäesch Baueren nach méi ënner Drock setzen. Sinn dat d'Konsequenze wou versprach gi waren? Léist sech Geopolitik wierklech just op dem Réck vun der Ekologie an den eenheemesche Vëlker an de Klengbauere maachen? **Geet eis Fantasie, wéi d'Globaliséierung an dese Krisenzäiten ausgesinn a sech fortentwéckele soll, net mei wäit?**

- Zweet Beispill: De Claude Meisch huet **Restopolis** op de Wee bruecht an hält positiverweis dru fest, dass an de Schoulkantinnen déi biologesch an déi regional Produite Virrang hunn, och par Rapport zum Präis. Dës Bestëmmung bréngt wesentlech méi wéi eng aartlech Sensibiliséierungscampagne wou d'Verantwortung ob den Einzelne gedréckt gëtt.

Déi Akafsstrategie vu Restopolis huet dem Biolandbau e groussen neie Muart gebueden an huet och massiv nei Ofsazméiglechkeeten fir déi regional Produite geschaf.

A wat mëscht d'Landwirtschaftsministesch Martine Hansen, well eigentlech ass jo si responsabel fir d'Förderung vun eiser Landwirtschaft? Ma si schwätzt elo scho ganz laang just **vu 4-5 Pilotprojeten** a Spideeler, an den Institutionen zu Dikrech an zu Schraasseg, wou mol soll gekuckt gi wat do dann nom Modell vu Restopolis kéint gemaach ginn... Natierlech och an der Versuchsphase ouni bio.



Elo an der **Hallschent** vun der Legislaturperiod huet si net mei opweises wéi **vu 4-5 Pilotprojeten** ze schwätze wou emol en plus scheinbar nach wäit dervun ewech si konkret Resultater ze bréngen! An d'Gesundheitsministesch? Si fënt bio a regional Ernährung eigentlech gutt, esou sot si an enger rezenter Reunion mat eis. Mais: si kéint do näischt wierklech maachen, esou sot si och. Et léich an der Hand vun de Spideeler, fir an deem Beräich aktiv ze ginn, d'Finanzen an den Hänn vum Finanzminister. Konsequenz: Keen neien Ofsazmaart fir bio a regional Produiten Maache mäer Lëtzebuerg esou „resilient“ wéi eise Premier esou gäre seet? **Neel!**

- Nach e Beispill gefälleg? Lëtzebuerg schéngt Loscht drop ze hunn, sech weiderhin der **Pestizidlobby** ze verschreiwen, jo un enger Agrarkultur festzhalen, déi eis Landwirtschaft quasi ofhängeg vun deene mëscht. Wéi ass et anescht ze erklären, dass eis Landwirtschaftsministesch trotz de systematesche Belaaschtunge vun eise Liewesmëttel duerch Pestiziden an Éiwegkeetschemikalie just betount: Esou laang d'Grenzwärter ënnerschratt sinn, sinn déi Liewesmëttel net belaascht! Et ass dach reegelrecht skurril an irreell, dass gesot gëtt alles wär ok, och wann zeg Pestiziden (an et sinn der geméis Prouwe bis zu 15) an engem Liewesmëttel sinn, esou laang de Grenzwäert vun enger Pestizid ënnerschratt ass. Dat just well et jo kee Grenzwäert fir de Cumul vun de Pestizide gëtt.

- **Kee Grenzwäert, kee Problem ... esou d'Logik.** Dobäi wësse mäer, dass an de leschte Joren nei wëssenschaftlech Analysen ëmmer derzou gefouert hunn, dass Grenzwärter fir Pestiziden no ënne revidéiert gi sinn, also mi niddreg goufen ni no uewen! Kraazt dat eis Politik: NÖ! Well mäer toleréiere jo och, dass zënter 15 Joer op EU-Niveau zwar decidéiert ass, dass d'„*candidates for substitution*“ - also Pestizide wou nowieslech gesondheetsproblematesch sinn – vum Muart muss geholl ginn, awer näischt geschitt. Wa 15 Joer an engem Beräich näischt geschitt wou zeguer de Problem erkannt an an en Exit decidéiert gouf, firwat sech dann elo nervös maachen, dass mäer e Cocktail vu Pestiziden an de Liewesmëttel hunn a mäer all Dag Éiwegkeetschemikalien iessen?!

Mercosur, feelend reell Förderung vu biologeschen a regionale Produiten, feelend konkret Ënnerstützung fir eng nohalteg Landwirtschaftsproduktioun, negéiere vum Problem: Dat ass d'Äntwert vun dem Martine Hansen an der gesamer Regierung – awer och de Regierungsparteien CSV an DP – ob d'Krisen. **Eigentlech muss een déi Politik als irresponsabel bezeichnen.**

Mäer wäerten eis als Mouvement Ecologique op eng fachlech-wëssenschaftlech an domat sachlech Aart a Weis, mee mat eiser klorer Sproch weider fir fundamental Reformen an der Agrarpolitik asetzen a mäer soe kloer:

- Jo zu enger **Geopolitik**, wou stabil a nohalteg ass andeem se ekologesch, demokratesch a sozial Wäerter net aushiewelt, ma se am Géigendeel stäerkt;
- Jo zu enger **vill méi konsequenter Ënnerstützung vun de konventionelle Baueren, déi mei nohalteg wëlle wirtschaften. Jo zu enger Gemeinwohlprämie fir déi Baueren, déi nach méi am Interessi vun der Kollektivitéit schaffen an e.a. eis Natur erhalen;**
- Jo zum **Biolandbau;**
- Jo zu **Bio- a regionale Produiten an allen öffentleche Kantinnen;**
- Jo zu engem **konstruktiven an offenen Dialog mat de Baueren, wéi et gelänge kann, datt si aus der Globaliséierung, der Wuesstemslogik „wachse oder weiche“ erauskomme kënnen.**

Jo, zum an d'Hand huele vun enger nohalteger Landwirtschaftspolitik mat konkrete politesche Moosnamen.

Och wéinst de Baueren! Well si sinn zentral betraff vun de Krisen, sinn de Pestziden am meeschten ausgesat an hire Berufsstand brauch dringend Zukunftsperspektiven. Industriebetribler maachen sech méttlerweil fit fir d'Energietransitioun, erkennen d'Klimakris un a maachen Efforte fir aus de fossillen Energien erauszuklammern. Si wëssen: dat muss se wann se muar nach produzéiere wëllen. Et wier un der Landwirtschaft unzeerkennen, datt wann si hier Produktionsbedingunge weider esou mat zerstéiere wéi elo, och si muar wäerte mat ënner goen

... Méi sozial Verdeelungsgerechtigkeit fir eng sozial-ökologesch Transitioun

Landwirtschaftspolitik ass leider maassgeblich mat verantwortlech fir d'Zerstéierung vun der Biodiversitéit, wëll grad am Offeland ass d'Aartestierwe besonnesch markant. Dat si wëssenschaftlech Fakten, dat seet och de Weltbiodiversitéitsrot. Et misst een nach vill mei mat de Bauere schwätzen a Léisunge sichen, datt si als Bauer vun der Politik déi richteg Signaler an Ënnerstützung kréien, fir an eng aner Richtung ze goen. Genau dowéinst wuar 2025 och d'Landwirtschaftspolitik am Fokus vun eiser Aarbecht, woubäi sech natierlech och fir den Erhalt vun eise Gréngstrukturen a fir d'Schafung vun neien, an eisen Uertschaften agesat gouf.

Um Weltaartentag vun de Vereenten Natiounen den 3. März hate mäer als Mouvement Ecologique eng Aktioun virum Staatsministère. Eist Ziel: **Déi vum Ausstierwe bedroten Aarten eng Stëmm an e Gesiicht ginn.** Spontan stounge mäer zu enger 75 Leit virum Staatsministère fir op dësen dramateschen Aarte- verloscht opmierksam ze maachen.



De Staatsminister Luc Frieden wuar bereet, zesumme mam Ëmweltminister Serge Wilmes, eis Stellungnam entgéint ze huelen. Heen huet sech dobäi duerchaus betraff gewisen an éierlecherweis ageraumt, datt him déi Aarten net an deem Ausmooss bekannt wäeren. An hee sot awer och säin, et kann ee scho soen, Mantra: *Mier brauchen de Wuesstem, fir eis Ekologie a Sozialpolitik iwwerhaupt leeschten ze kënnen.* Dëse gouf och um leschte Kongress vun der CSV erëm widderholt.

Esou Aussoe missten eigentlech haut en Nogo sinn! Den haitege System ass, zumindest aus ekologescher Sicht, ma och mat de soziale Spannungen asw, amgang ze kollabéieren.

Ech well e Beispill weisen, mat Zuelen aus Däitschland, ma fir Lëtzebuerg dierft et net grondsätzlech anescht sinn:

Kuckt dëst Din A4 Blat. Loose mäer soen: 1 cm stellt 50.000 Euro duer. Wann een elo lues a lues dat Blat féllt, also 1 cm fir 50.000 Euro, nach 1 cm fir 50.000 Euro dann hätt een herno 1,5 Milliounen Euro ob engem Blat. 99% vun den Däitsche fannen sech mat hirem Verméigen ob dësem Blat erëm.

Wou mengt Dir, sti vereinfacht gesot, di räichsten 1% aus Däitschland? 5 Blieder, 20, 50, 100, 1000? Si leie bei 10 - 20 km Héicht! 10 - 20 km, datt ass d'Héicht wou e Fliger ënnerwee ass. A mäer bei engem DinA4-Blat oder nach 2 oder 3.

An dann ass och nach gewosst, datt déi räichsten 1% duerch hire Liewensstil Berechnung vun Oxfam no fir iwwert d'Hallschent vun den CO₂-Emissiounen weltwäit verantwortlech sinn. An am Schnëtt wüsst deene Leit hiert Verméigen dann och nach ëm 7% pro Joer. 7% vun deem riese Montant, dat ass an absoluten Zuele villeg méi wéi 7% bei deene Leit vum Pabeier ...

Mäer brauchen eng Besteuerung vun de „Super-rich“, well et si si déi och nach – dat weist den Elon Musk an anerer jo och virbildlech – eis Demokratie ënnergruuen.

Wann déi „Super-rich“ och nëmme 1-2-3% Steieren ob hiert Verméige géinge bezuelen, da géingen déi nawell all Joer nach extrem vill méi räich. An och zu Lëtzebuerg ass eng Riseschéier téschent Aarm a Räich, guer net ze schwätze vun der Spekulation op Terrain'en déi an der Hand vun éischter wéinege sinn...

Duerfir: Et gëtt Geld fir déi sozial-ökologesch Transitioun gebraucht. Eleng den Ëmbau vun eisem Energiesystem wäert nach immens vill Geld brauchen, d'Ënnerstützung fir finanziell benodeelegt Leit muss ausgebaut ginn ... Déi Diskussioun wou dat Geld hierkomme soll, ass och zu Lëtzebuerg iwwerfällg.

An dat Geld kann net aus dem Wuesstem kommen. Engersäits well en irreell ass, datt mäer deen an dem Ausmooss hikeréien – an anersäits, well de Wuesstem als Selbstziel genau dat zerstéiert, wat mäer duerno theoretisch mam Wuesstem wëllen erhalen.

Duerfir: ekologesch-sozial Transitioun heescht ganz kloer als eng vun den Haaptfuerderungen: Sozial Verdeelungsgerechtigkeit!

Mais eist Land trëtt an internationale Verhandlung geint d'Verméigenssteuer an. Wat en Anachronismus! Dat ass eigentlech och e Verrot u Länner mat mander Finanzmëttelen, déi nach méi dringend op déi Recette ugewise sinn. Déi verrode mäer grad a méifacher Hinsicht: si leiden elo scho ganz konkret am meeschten ënner der Klimakatastrophe. Mäer beuten nach ëmmer hier Ressourcen aus. An elo wiere mäer eis och nach dergéint, datt sech do nei Recetten opdinn, déi extrem wichtig fir si wäeren a wou di Räich emol net géinge spieren!

Mäer fuerderen d'Regierung op fir Sozialgerechtigkeit bei eis a weltwäit anzetrieden – ouni si wäert déi sozial ekologesch Transitioun net geléngen!

A wa mäer als Mouvement héieren, datt d'Regierung an den Ausseminister X. Bettel zeguer zur Diskussioun stellen, datt déi sougenannt Additionalitéit zur Diskussioun gestallt gëtt – also, datt wa mäer z.B. bei hei Geld fir Klimaflüchtlingen ausginn, déi Gelder vum Entwécklungsbudget ofgezu kéinte ginn, da soe mäer nee! Nee! Mäer solidariséieren eis ganz kloer mat den Entwécklungsorganisationen an dem Cercle de Coopération déi sech dogéint wieren. Huel d'Geld anzwousch anescht!



... Nach méi konsequent a séier wichtig Moosnamen néideg an der Energi- a Klimapolitik

Wann ech bei der sozialer Gerechtigkeit sinn, sinn ech direkt bei der Energiepolitik.

Och do: erënnert der lech wat lass wuar, no der Russlandinvasion an d'Ukrain? Fir d'éischt wuere mäer am Krisemodus a wuere frou fir iwwert de Wanter ze kommen. Parallel wuere déi politesch Aussoen awer kloer: mäer mussen méi onofhängeg an eiser Energieversuergung ginn, als Europa, an och esou wäit et geet als Lëtzebuerg.

An elo sinn d'Schlagzeilen erëm voll: Energiepräisser explodéieren, et gëtt sech gefrot op mäer genuch Energie hu wann de Krich am Noen Osten nach eskaléiert, staark wirtschaftlech Abussen si schonn do, driwwer nogeduecht gëtt ob de Staat bäileeë muss fir d'Energiepräisser am Grëff ze halen asw?

Ass dann do méi geschitt, wéi an der Landwirtschaft? Oder ass de Bilan grad esou negativ? Mitigéiert géing ech soen:

Fir positiv ze sinn: am **Stromberäich** ass eppes geschitt. Och wann et sécher Verbesserungspotential gëtt, den Ausbau vu Sonn a Wand geet virun an et wuar och en Energiedësch derzou wou mat den Acteure gekuckt gouf, wat nach zousätzlech kéint verbessert ginn.

Mais: an de Privatstéit verbrache mäer – wann een den Auto erausrecht – 2/3 vun eiser Energie fir ze hëtzen, net fir d'elektresch. Duerfir brauche mäer dringend eng **Wärmeplanung** wou och en Ausstig aus dem Gas an dem Mazout konsequent an d'Weeër geleet gëtt.

Et ass do scho bal schwindelerregend wat do alles muss gemaach ginn: Mäer mussen de ganze System, wou op Gas a Mazout baséiert, total ëmkrämpelen. Wärmepumpen bauen - Hëtzt vu Betriber, Kläranlagen, Waasser asw fir d'Hëtzen sammeln an a Wärmenetzer verdeelen – d'Produktioun an de Verbrauch openeen ofstëmmen – do wou et Sënn mëschet Netzer an de Stroosse verleeë fir d'Hëtzt ze verdeelen A kucke ween dat iwwerhaupt finanzéieren a maache soll, wëll d'Netzer wäerten z.B. sécher och nach am Ufank net rentabel sinn. A ween ënnerhält déi Netzer? Déi Leit wou elo de Gas verdeelen, woubäi en absolut anert Wësse gebraucht gëtt? Wee kontrolléiert d'Präisser? Well anescht wéi beim Strom hänt een als Client vun engem eenzege Fournisseur of, et ass een deem ausgelievert. Do muss een den Domm um Präis hunn dee gefrot gëtt, de Fournisseur kann net gewiesselt ginn. Et muss och gekuckt ginn, wou eng Wärmepumpe, wou eng kollektiv Léisung wéi e Kaalt- oder Wärmenetz méi sënnavoll ass

An allerspéitstens a 25 Joer d.h. bis 2050, méttlerweil scho just nach 24, muss dat ganz klappen. Dat ass iwwermuar!

A wat geschitt? Ma mäer schwätzen nach ëmmer driwwer, wéi no eng Wärmepumpe dierf un de Noper gebaut ginn, ob se iwwerhaupt dierf virun d'Dier kommen oder net. Nach ëmmer huet hei all Gemeng hier eege Virgaben. Eh ben, wa mäer jorelang brauche fir esou banal Froe wéi déi do ze klären, dann à la bonheur fir déi aner.

Ok. Am Ministère sinn elo an de leschte Joren 2 Leit ugestallt, scheinbar och Servicer ëmorganiséiert ginn, fir de ganze Job ze maachen.

Dat ass zwar positiv, ma dat geet dach net duer. Esou wéineg Leit, datt nennt een net „Neel mat Käpp“ maachen. Well et geet ëm d'Transitioun vun engem vun den zentrale Kärberäicher an eiser Gesellschaft, vun deene mäer all ofhänken!

Während d'Wärmestrategie virun sech hi plätscht huet d'Regierung zeguer 2 grouss Veranstaltungen zum Thema vum Carbon Capture, déi ëmstridde Méiglechkeeten CO₂ ze späicheren, organiséiert. Dat betrëfft

an eise Land vläicht e Grapp voll Firmen oder esou, net mei. Do wuaren 2 „Sommeten“, eng Task Force gouf gegrënnt ...

Déi selwecht Dynamik, deselwechten Engagement vun der Regierung bei der Wärmeplanung gëtt et – nach net.

Dobäi ass eng Wärmeplanung och aus sozialer Siicht eminent wichteg. Well soss sinn déi Leit, déi sech keng Wärmepompe kënnen leeschten, déi am Locatif wunnen oder deenen hiert Haus sech net eegent fir eng Wärmepompe, deklammenden Energiepräissermuecht-losausgeliiwert. Mäer brauchen eng sozialgerecht Gestaltung vun der Energietransitioun.

Wann ee vu sozialer Gerechtegkeet schwätzt, da muss een natierlech och vum **Klima- a Sozialplang** schwätzen. D'EU schreift fir, datt all Land esou een erstellt. Ech mengen et ass eis, zesumme mat der Aarbechterkummer, dem OGBL an dem LCGB ze verdanken, datt deen iwwerhaupt zu engem Thema gouf. Ëmmerhin hunn sech déi zoustänneg Ministären och op den Dialog agelooss.



Ma wat wäre mäer frou, wann elo scho méi dovunner ëmgesat wär: well mäer sollen eis näischt virmaachen, déi Erhéijungen vun den Energiepräisser fale grad de Leit mat manner Finanzmëtteleen erëm besonnesch op de Kapp. Ma vill Froen si beim Klima- a Sozialplang nach net gekläert: Wéi definéiere mäer iwwerhaupt, ween soll ënnerstëtzt ginn, wéi eng Zilgruppe solle besonnesch mat wéi engen Instrumenter erreecht ginn? Wéivill Geld wëll d'Regierung iwwerhaupt an de Grapp huele fir an de Plang an d'Moosnamen ze investéieren? Do erwaarde mäer, an och d'Gewerkschaften, kloer Äntwerten. A ganz séier.

Etwärnachvilleszesoen am Energieberäich. Z.b. datt mäer endlech eng Offensiv zur Renovatioun brauchen. Wa mäer weiderhin de Fokus op d'Neibauen amplaz op d'Renovéiere leeën, da wäerte mäer eis Klimaziler verfeelen ... an eis Landschaft an Uertschaften nach méi veraarmen. Ma ech fäerte mäer wäerten och an der Wunnengskris net genuch viru kommen! Et ass dach absurd, datt während händierend neie Wunnraum gesicht gëtt an an de Gemenge 5-10% vun den Haiser eidel stinn, an awer vun offizieller Säit aus virun allem op Neibaute gesat an d'Renovéieren zeguer erschwéiert gëtt: Idiotesch administrativ Bestëmmunge wéi muss renovéiert ginn, net genuch ausgeräifte finanziell Ënnerstëtzen ... Déi esou wichteg Tax ob eidelstoende Wunnengen, déi och am Koalitionsaccord steet, ass keng Prioritéit vum Innenminister ... Wat en Anachronismus. Wat eng feelgeleit Politik aus der Sicht vum Ressourcen- Biodiversitéits- a Klimaschutz, ma och aus sozialer Siicht.

Mäer soe kloer zur Regierung – Léieren zeien aus der neister Kris a nach vill méi konsequent un der sozial-ökologescher Energietransitioun schaffen:

- **Maacht wierklech Escht mat der Wärmeplanung! Mäer brauchen nach dëst Joer eng Strategie wuer d'Rees higoe soll, e Gesetzesentwurf, kloer Gesprécher mat den Acteuren ween an Zukunft wat maache soll!**
- **Gitt och Äntwerten op déi offe Froen vum Klima- a Sozialplang! A gitt lech e konkreten Zäitplang, datt nach dëst Joer mat der Ëmsetzung ugefaange gëtt. Spéitstens Ënn des Joers muss z.B. och eng kloer Léisung um Dësch leien an deelweis ëmgesat ginn, wéi Leit déi am Locatif sinn an der Transitioun kënnen matgeholl ginn!**
- **Ried net weiderhin, wéi 2025 erëm geschitt, d'CO₂-Emissiounen vu Lëtzebuerg schéin. Sot an aller Éierlecheit: Se ginn net an alle Beräicher esou erf wéi geplangt a wéi et misst sinn. Net bei de Gebaier, net bei der Industrie! Den éierlechen Dialog ass d'Basis vum konsequenten Handeln!**
- **An: Leed de Fokus net méi just op de Neibau! Maacht eng reegelrecht Renovéierungssoffensiv: Dovu profitéiert eist Handwerk!**

An erlaabt mäer e klengen Exkurs. Mäer wëssen all: Am Energieberäich hu mäer vill Zäit verchlof beim Ausbau vun den erneierbaren an och an der Wärmeplanung. Mäer sténgen haut anescht do, wa konsequent gehandelt gi wier. An ech weess net wéi et lech geet.

Wann ech da grad elo an der Kris liesen, datt erëm vu „klengen“ Atomkraftwierker, där vun der zweeter Generatioun, als Äntwert op eis Problemer geschwat gëtt, da verstinn ech d'Welt net. A 15 Joere



wieren se prett, seet d'Atomlobby. Ma dat soten si scho virun 10, 20, 30, 40 Joren. An eenzel Politiker sprangen och nach drop. Et ass einfach net ze gleewen! Mäer brauche Léisungen elo, a se leien um Dësch. **Lëtzebuerg muss nee soen, datt elo op EU-Niveau Fuerschungsgelder fir d'Atomkraft investéiert ginn. Eng Spuerkeess als staatlech Bank däerf och net Atomkraft als nohalteg definéieren! Do erwaarde mäer eng kloer Positioun!**

ELO POLITESCHE VERANTWORTUNG IWWERHUELEN

De Club of Rome huet 5 Pilieren definéiert, mat deenen déi sozial-ökologesche Transitioun gelénge kann. 3 hunn ech der genannt: Energie- a Landwirtschaftspolitik / Liewensmëtteleproduktion – an eng aner Finanzpolitik / Steiergerechtegkeet. Déi aner 2 si Chancéglicheit och vu Fraen an Demokratie a Matbestëmmung.

De Soziolog Andreas Reckwitz seet : „... Nach meinem Eindruck wännen sich viele Menschen in einer Art gesellschaftlichen Übergangsphase, von der nicht klar ist, wohin sie führt. Vielleicht geht es wieder nach oben, vielleicht nach unten. Vielleicht bleiben wir länger in einer Art Stagnation. Aus dieser Ungewissheit ergibt sich eine Neigung, sich stärker auf den Moment, auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. Man will und kann den Blick nicht so weit gen Zukunft schweifen lassen.“

D'Juli Zeh äntwert him: „Das Gefühl ist eher, dass die Probleme die da sind, nicht ausreichend angegangen werden.“ an och nach dëst: „Die Verantwortung wird auf den einzelnen Menschen abgewälzt, und die großen Stellschrauben, die man aber braucht, um zukunftsfähig zu werden, die weden nicht gedreht.“

Si beschreiwen a mengen Aen d'Situatioun exzellent. Mäer sti viru gewaltegen Erausforderungen, dat ass eis a ville Leit bewosst.

Wat mäer brauchen, dat ass eng Politik, déi bereit ass, elo a Krisenzäiten endlech déi wierklech Äntwerten ze ginn – a jo, eng reegelrecht Transitioun an d'Weg ze leeden an de Courage derfir ze hunn al iwwerhol Musteren duerch erfreschend neier ze ersetzen. Eis Zukunft positiv ze gestalten.

Well, dorëms geet et: Net Gepléischters, net den Einzelnen just sensibiliséieren. Ma eng politesch Verantwortung, eng kloer Richtung – kloer Choixen.

Laang Jore stoung de Wuesstem derfir, datt et de nächste Generatiounen sollt eng Kéier besser goen. Dat wuar jo och eng Zeit wouer. Ma elo setze mäer op eis Phantasie, an déi hu mäer: Mäer wëssen, datt mäer elo vu vill Leit an eise Länner am Wuelstand liewen, mäer eis Kraaft elo kënnen op aner Zieler leeën: op sozial Verdeelungsgerechtegkeet a net blann Maximéierung vum Konsum, ob sozial Kontakter, drop eisen Uertschaften méi Liewensqualität ze ginn duerch méi Gréngs a manner Bëtong, Wuelbefannen, éSelbstbestëmmung, gutt Aarbechtsconditiounen ...

Ech weess, mäer soten dat do schon esou oft, ma dat sinn eis grondsätzlech Wäerter, eis Iwwerzeugungen! Mäer hu kee schlecht Gewëssen dat ëmmer erëm ze soen. Am Géigendeel, mäer sinn houfreg drop! Et ass un aneren e schlecht Gewëssen ze hunn, datt et net mei virugeet. Eis Ënnerstëtzung hunn si, wa si konsequent eis Zukunft gestalten. Well dat eppes ännere muss a wäert, ass grottekloer. D'Fro ass just: geschitt et “per design” – also vun eis bewosst gestallt a selbstbestëmmt – oder „by disaster”, also reng duerch Katastrophen. Mäer si fir aktiv Gestaltung!

A mäer sinn, loosst mech dat zum Schluss soen, fir e respektvollen offenen Dialog. Sachlech, kloer an den Argumenter – offe fir nozelauscheren a fir e Perspektivewissel – an engem respektvollen Ëmgang mateneen.

Dir fannt d'Ried als Video an de Virtrag vum Dr. Marc Hans, Direkter vum Waasserwirtschaftsamt, ob www.meco.lu

